Gitane, Ţigan, Gipsy, Zigeuner... Zur Situation der Roma in Rumänien

Melanie MARSCHNIG, Wien

Name

Unabhängig davon, in welcher Sprache man die Fremdbezeichnung der Roma zitiert, sie ruft immer die gleichen Assoziationen hervor. Der Zigeuner ist das Dunkle, Fremde, der Andere schlechthin. Die bunten Röcke der Frauen und die goldblitzenden Zähne ziehen die Blicke auf sich. Seit Jahrhunderten dient dieses Volk uns Gadje, also Nichtzigeunern, als Projektionsfläche für allerlei Sehnsüchte, Ängste und Wahnvorstellungen. Über die Herkunft der Roma wurde lange Zeit gerätselt. Man vermutete in ihnen Nachkommen Kains[1], die ein Fluch auf Wanderschaft trieb, andere hielten sie wieder für Ägypter, wovon noch das englische „gypsy" und das spanische „gitanos" zeugen. Die Bezeichnung „Zigeuner" oder ihre Entsprechungen in anderen Sprachen (rum.: ţigan, franz.: tsigane, ital.: cingari) beruhen ebenfalls auf einer Verwechslung. Sie leiten sich vom griechischen *Atsincan* her, das die Eigenbezeichnung einer religiösen Sekte war, die zur gleichen Zeit wie die Roma aus Kleinasien in das byzantinische Reich einwanderte. Im Gegenzug dazu bedeutet „Rom" Mensch oder Mann, bzw. „Romni" Frau.

Viele Angehörige der ethnischen Gruppe der Roma empfinden den Begriff „Zigeuner" als abwertend. Wie im Deutschen, so hat auch das rumänische „ţigan" pejorative Konotationen und dient unter anderem als Schimpfwort.

Im DEX[2] findet sich unter dem Stichwort *ţigan* folgender Eintrag:

„ŢIGÁN,-Ă, ţigani, -e, s.m.,adj.**I.**S.m. **1.** Persoană care face parte dintr-o populaţie originară din India şi răspândită în mai toate ţările Europei, trăind în unele părţi încă în stare seminomadă. ◊ Expr. *A arunca mortea în ţigani*[3] = a arunca vină pe altul. *A se muta ca ţiganul cu cortul*[4] = a se muta foarte des; a fi nestatornic. *A se îneca ca ţiganul la mal*[5] = a nu reuşi, a eşua într-o acţiune tocmai când era pe punctul de a o duce la bun sfârşit. *Tot ţiganul îşi laudă ciocanul*[6], se spune despre cei care se laudă cu cea ce le aparţine. *E învăţat ca ţiganul cu ciocanul* (sau cu *scânteia*), se spune despre cei deprinşi cu nevoile. **2.** Epitet dat unei persoanei brunete. **3.** Epitet dat unei persoane cu apucături rele[7]. **II.** Adj. (Rar) Ţigănesc. Din sl. **ciganinŭ**. Cf. rus. ţ â g a n .

[1] Interessanterweise bedeutet *Kain* in semitischen Sprachen, etwa im Hebräischen oder Aramäischen, *Schmied*, ein in der Tat von vielen Romastämmen traditionell ausgeübter Beruf. Vgl. Fonseca 1996, 121.
[2] „Dicţionarul Explicativ a Limbii Române", 1998, 1126.
[3] „Den Tod auf den Zigeuner werfen"; jemanden zum Sündenbock machen.
[4] „Sich bewegen wie der Zigeuner mit dem Zelt"; sich sehr langsam bewegen.
[5] „Wie der Zigeuner am Ufer ertrinken"; etwas nicht zu Ende bringen.
[6] „Der Zigeuner selbst lobt seinen Hammer", entspricht etwa der dt. Redewendung. „Eigenlob stinkt".
[7] Bezeichnung für eine Person mit schlechtem Benehmen.

ŢIGÁNCĂ,[8] ţigănci,s.f. **1.** Femeie care face parte din neamul ţiganilor (I1). **2.**Art. Numele unui dans popular; melodie după care se execută acest dans. – **Ţigan** + suf. – că."

Davon abgeleitet finden sich noch eine Reihe von Wörtern, die ebenfalls pejorativ verwendet werden.

„ŢIGĂNÍ,[9] ţigănesc, vb. IV . Refl. A insista mult (şi în mod disgraţios) pentru a obţine ceva; a cere ceva cu încăpăţânare; p. ext. a se târgui, a se tocmi (mahalegeşte). din – **Ţigan**.

ŢIGĂNÍE,[10] ţigănii, s.f. **1.** Totalitatea ţiganilor care locuiesc la un loc; ţigănime; p. ext. cartier într-o localitate în care locuiesc ţigani. **2.** Fig. Faptă, manieră condamnabilă. **3.** Fig. Gălăgie, hărmălaie, scandal. – **Ţigan** + suf. –ie.

ŢIGĂNÓS, -OÁSĂ,[11] ţigănoşi, -oase, adj. 1. Negricios, oacheş. 2. Fig (Fam.) Care are maniere urâte; care se tocmeşte mult; calic, zgârcit. – **Ţigan** + suf. –os."

Es ist tatsächlich allerhand, was im rumänischen Volksmund offenbar über die Roma gedacht und gesagt wird. Schlechtes Manieren, agressives Betteln, unnachgiebiges Feilschen, Lärmerregung, Geiz, ja sogar ihre Armut wird ihnen vorgeworfen. Der Ţigan ist wankelmütig, bringt nichts zu Ende (ertrinkt am Ufer) und findet seinen einzigen Nutzen offenbar darin, den Sündenbock zu spielen. Die einzige positive Konnotation findet sich bei „Ţigancă" dt. Zigeunerin als Bezeichnung für einen Volkstanz. Auch das, die Assoziation der Zigeuner mit Musik, ist etwas Typisches. Nur allzu verständlich ist angesichts all dieser schlechten Konotationen des Wortes *ţigan* der Wunsch dieses Volkes, so genannt zu werden, wie es selbst sich nennt, nämlich Roma bzw. in Rumänien Rromi. Nichtsdestotrotz möchte ich noch kurz auf die Herkunft des Wortes Ţigan/Zigeuner zurückkommen.

Athinganoi bzw. *Atsincan* bedeutet *die nicht zu Berührenden*. Es war die Eigenbezeichnung einer „ketzerischen" Sekte in Griechenland, die dort erstmals Mitte d. 9. Jh. in Erscheinung trat und aus Kleinasien (Phrygien) eingewandert war. Diese Gruppe, der man unter anderem die Schuld für den Untergang des oströmischen Reiches „in die Schuhe" schieben wollte, ist mit den Roma wahrscheinlich nicht einmal verwandt. Sie wanderte lediglich zur selben Zeit in die selbe Richtung, was offenbar zu einer Verwechslung führte: im übrigen nicht die einzige, vgl. frz. *Bohemiens*: aus Böhmen, oder eben: *gypsy, gitanos*: Ägypter. Reimar Gilsenbach[12] verweist in diesem Zusammenhang auf die Schwierigkeiten, die Roma in historischen Texten als solche zu identifizieren, da Verwechslungen wie diese eher die Regel als die Ausnahme bilden und es oft nicht mehr nachzuvollziehen ist, um welche Gruppe es sich wirklich handelt. Nicht unumstritten ist

[8] „Zigeunerin", Bezeichnung eines rumänischen Volkstanzes.
[9] Auf widerwärtige, sture Weise etwas zu erreichen suchen.
[10] Gesamtheit der Zigeuner, die in einem Ort leben (1); Lärm, Unordnung (2); Verurteilungswürdige Taten, Verhaltensweisen (3).
[11] Dunkel(häutig) (1); Jemand, der sich schlecht benimmt, geizig ist (zgârcit), *calic* bedeutet sowohl *knausrig*, als auch *bettelarm* (sic!).
[12] Gilsenbach 1994:11

BDD-A26691 © 2001-2002 Institut für Romanistik
Provided by Diacronia.ro for IP 216.73.217.142 (2026-11-14 00:55:54 UTC)

auch die Herkunft des Wortes *Rom*, das einen Menschen oder Mann bezeichnet, der eben dieser Ethnie angehört. Walther Aichele äußert sich dazu wie folgt:

> „Der Name, mit dem sich die europäischen Zigeuner selbst bezeichnen, Rom, der identisch ist mit dem der syrischen Zigeuner, Dom, und der gewöhnlich mit «Mensch» übersetzt wird, begegnet uns auch als Name eines indischen Zigeunerstammes. Dieses Wort ist außerdem verwandt mit Sanskrit «Dama» , das die Bezeichnung für gewisse kastenlose Leute ist und ferner mit Sanskrit «Doma» , womit im alten Indien Leute bezeichnet wurden, die von Gesang und Musik lebten. Abzuleiten sind alle diese Bezeichnungen von Sanskrit «dam» , das «tönen» bedeutet. «Dama» heißt also ursprünglich offenbar «Musikant» und ist zunächst nur eine Berufsbezeichnung." (Aichele 1925; in: Aichele/Block 1993:377)

Aichele stützt sich auch auf die vom persischen Epiker Firdusi und vom arabischen Historiker Hamza Isfahani unabhängig voneinander, aber erst ein halbes Jahrtausend später, schriftlich festgehaltene Begebenheit, derzufolge der Sassanidenherrscher Varhān V. Gor, der zwischen 420 und 438 in Persien regierte, eine große Anzahl von indischen Musikern in sein Reich geholt haben soll. „So legendenhaft ihre Schilderungen auch klingen, sind sie dennoch von vielen Tsiganologen als älteste verbürgte Nachricht über die Ausbreitung eines Rom-Stammes nach Persien ausgelegt worden." (Gilsenbach 1994:17) Aufgrund der Kenntnis über spätere Abwanderungsbewegungen und der großen Anzahl der Roma in den Gebieten westlich von Persien ist auszuschließen, daß diese Musiker die alleinigen und wohl nicht einmal die hauptsächlichen Vorfahren der heutigen Roma waren. Dennoch ist zumindest denkbar, daß die später erst in Persien eingetroffenen Gruppen sich mit den vor ihnen dort ansässigen vermischten und im Zuge dessen auch deren mittlerweile schon zum Namen gewordene Berufsbezeichnung übernahmen.

Die Herkunft der Roma aus Indien nachzuweisen, gelang erst im ausgehenden 18. und im 19. Jahrhundert. Durch sprachwissenschaftliche Vergleiche des Romanes mit indischen Sprachen konnte die enge Verwandtschaft zwischen diesen aufgezeigt und somit die Herkunft der Roma auf das nördliche Vorderindien (heute Pakistan) festgelegt werden.

Warum die Roma vor fast 1000 Jahren ihre ursprüngliche Heimat verließen, läßt sich nicht mit Sicherheit sagen. Eine häufig zitierte Erklärung bieten muslimische Einfälle in Nordindien, die tatsächlich im selben zeitlichen Rahmen stattgefunden haben.

Die Sprache der Roma ist das Romanes, auch Romaní oder Romani Čhib genannt. Es ist eine indoeuropäische Sprache, die sich aus einer gesprochenen Variante des Sanskrit entwickelt hat und daher in einer schwesterlichen Verwandtschaft zum Hindi, zum Panjabi, Urdu etc. steht.

1782 veröffentlichte Christian Rüdiger seine bahnbrechende Studie „Von der Sprache und Herkunft der Zigeuner aus Indien", mit der erstmals Licht auf die Frage nach der Herkunft dieses für viele so mysteriösen Volkes geworfen wurde. Rüdiger

verglich das Romanes mit dem „Indostanischen", womit er das Hindi meinte, und kam zu folgendem Schluß:

> „Nach diesem allen nun, dünkt mich, kann man nicht mehr zweifeln, daß die Zigeuner und die Indostaner [gemeint sind d. Inder, Anm.] im Grunde eine und dieselbe Sprache haben. (...) Daraus mache ich denn den Schluß, daß auch die Zigeuner mit den Indianern [Inder, Anm.] ein Volk sind, und dieses hellet auf einmal ihre Herkunft und ganze Geschichte auf, wenn man mit dem nun aus der Sprache erwiesenen Satze die übrigen historischen Merkmale der Zigeuner vergleicht und auch diese vollkommen passend und übereinstimmend findet." (Rüdiger, 1990, [1]1782:78)

Weitergeführt wurden die Studien Rüdigers von Moritz Grellmann, der kurioserweise nachweislich von Rüdigers Studie wußte, sie jedoch nicht erwähnte[13], mit „Die Zigeuner – Ein historischer Versuch", 1783, und, 60 Jahre später, von August Friedrich Pott „Die Zigeuner in Europa und Asien", der erstmals den Ursprung der Sprache präzisierte und geografisch auf das nördliche Vorderindien festlegte. Franz Miklosich unterschied 1880 zum ersten mal verschiedene Dialekte der Zigeunersprache und Ralph L. Turner gelang es 1926 in seiner Schrift „The Position of Romani in Indo-Aryan" aufgrund von phonetischen Entsprechungen des Romanes in indischen Sprachen die Wanderungsbewegungen der Zigeuner in Indien, nämlich von Zentralindien nach Nordindien, vor ihrer Absiedelung, nachweisen.

Dazu dienten ihm Assimilationserscheinungen in Konsonantengruppen. Die folgenden beiden Tabellen sind Mozes Heinschinks Aufsatz „Romaní Čhib - Die Sprache der Roma" entnommen.[14]

	Sanskrit	Prakrit	Hindi	Romanes
Blut	kt rakta	tt ratta	t rātā	t rat
heiß	pt tapta	tt tatta	tt tattā	t tato
Baum	ks vrksa	kkh rukkha	kh rūkh	kh rukh

„Dagegen bleiben die Konsonantengruppen „tr", „dr", „st", die in vielen zentralindischen Sprachen eine lautliche Änderung erfahren, im Romanes erhalten: (Heinschink 1994:113)

[13] Vgl. Haarmann in: Rüdiger 1990:XIX.
[14] Heinschink in: Heinschink, Hemetek 1994:113.

BDD-A26691 © 2001-2002 Institut für Romanistik
Provided by Diacronia.ro for IP 216.73.217.142 (2026-11-14 00:55:54 UTC)

	Sanskrit	Prakrit	Hindi	Romanes
drei	tr trīn	t tinni	t tīn	tr trin
Traube	dr drāksa	d dakkha	d dākh	dr drakh
gut	st mista	tt mitta	th mīthā	št mišto[15]

Aufgrund dieser vergleichenden Studie kann man annehmen, daß die Zigeuner etwa zwischen dem 8. und 9. Jahrhundert aus Nordindien abgewandert sind. Das Fehlen arabischen Substrats im Romanes stützt die Theorie, der zufolge muslimische Einfälle in Nordindien der Auslöser für die Abwanderung waren. Als gesichert annehmen kann man den Verlauf der Wanderungsbewegung über Persien/Kleinasien in das Byzantinische Reich, des weiteren, daß die Einwanderungsbewegung in mehreren Wellen vonstatten ging.

Nach John Samsons „The Dialect of the Gypsies of Wales"[16] erfolgte während der Wanderschaft der Zigeuner durch Persien eine Aufspaltung in zwei Gruppen, die sich heute in den zwei großen Dialektgruppen der BEN-Gruppe und der PHEN-Gruppe manifestieren. Zur BEN-Gruppe zählen etwa die Nawar in Palästina oder die Kurbat in Persien. Zur PHEN-Gruppe die Boša in Armenien, sowie alle europäischen Gruppen. Letztere begannen mit der Einwanderung nach Europa im 12. Jahrhundert.

Romanes heute

Das Romanes ist eine oral tradierte Sprache. Erst im 20. Jahrhundert begann man mit der Verschriftung. Nach M. Heinschink handelt es sich dabei um eine *einschichtige Sprache* d. h. es gibt keine Schriftsprache und keine unterschiedliche Sprachausprägung nach sozialer Schicht. Das Romanes ist auch, durch den ständigen und intensiven Kontakt mit den herrschenden Sprachen, ein Paradebeispiel für eine von Interferenz geprägte Sprache. Das Romanes ist in diesem Zusammenhang die Replikspache und die Sprache des jeweiligen Gastlandes die Modellsprache. Auffallend ist der große Anteil der Lehnwörter, den die einzelnen Romanes-Varianten verzeichnen. Der Großteil dieser Lehnwörter entstammt aus der jeweiligen Modellsprache. Der gemeinsame Wortschatz der verschiedenen Roma-Gruppen ist sehr klein. Umso erstaunlicher ist es, daß trotzdem internationale Verständigung zwischen den Roma möglich ist. Dies läßt sich vor allem auf die fast überall identischen sozialen Bedingungen zurückführen. Das Romanes wird nur innerhalb der Familie gesprochen. Die meisten Wörter, die sich auf Dinge innerhalb des Familienverbandes beziehen, wie zum Beispiel Bezeichnungen für Haushaltsgeräte, eine Hochzeit begleitende Umstände, Gemütszustände oder religiös-magische Vorstellungen, eigentlich alles das, worüber man mit einem Gadje, also einem Nichtzigeuner nicht spricht, wird zumeist mit indischstämmigen Wörtern bezeichnet, während Dinge von außerhalb, die auch der Gadscho-Welt angehören, Wörter administrativer Bedeutung, die

[15] In der Schreibweise *mišto* als Lehnwort auch im Rumänischen gebräuchlich, umgangssprachlich.
[16] Vgl. Heinschink in: Heinschink, Hemetek 1994:113/114.

Dinge, die man auf dem Markt verkauft, etc. den jeweiligen Landessprachen entlehnt sind. Auf diese Weise hat sich in allen Romanes-Varianten ein zwar kleiner, aber doch relativ ähnlicher Grundwortschatz, bestehend aus indischen Wörtern, erhalten, der eine einigermaßen problemlose Verständigung über diese Themen, über die jeweiligen Landesgrenzen hinweg, ermöglicht.[17]

Der Wortschatz des Romanes ist prinzipiell sehr klein. Das führt zu einem reichen Schatz an Metaphern.
Bsp[18].:*Por zi moste* – Sie ist hochschwanger, bedeutet wörtlich: Ihr Bauch geht bis zum Mund.
oder: *Xav ma la goďasa*[19] – Ich denke nach – Ich streite mit meinem Gehirn.
Weiters machen sich auch grammatikalische Einflüsse geltend. Dieser kann sogar bis zum Sprachwechsel gehen. Beispiele hiefür wären etwa die spanischen Caló, oder die engl. Angloromaní. Bei diesen besteht lediglich ein lexikalisches Substrat der ursprünglichen Sprache. Im Gegensatz dazu stehen die sogenannten konservativen europäischen Dialekte, der VLAX-Dialekt und der NON-VLAX-Dialekt. Zur VLAX-Gruppe gehören jene, die vor rund 500 Jahren in der Walachei, in der Moldau und in Transilvanien lebten und dort entweder blieben, oder von dort weiter nach Norden bzw. Nordwesten zogen. Das Hauptmerkmal dieser Gruppe ist ein starker rumänischer Einfluß. Dieser fehlt bei der NON-VLAX-Gruppe. Diese zog ohne den Umweg Walachei auf den Balkan. Zu dieser Gruppe gehören z.B. die Sinti, die Manuš und die Burgenland-Roma.

Besondere Aufmerksamkeit verdient auch das Verhältnis der Roma zu ihrer Sprache. Da die Roma immer in einer Minderheitensituation leben, erfüllt bei ihnen die Sprache immer eine doppelte Funktion: die der Kommunikation nach Innen und die der Abgrenzung nach Außen. Das Romanes weißt viele Dichotomien auf, wie sich schon an dem simplen Wort Mensch/Mann feststellen läßt. Je nachdem, ob es sich um einen Zigeuner handelt, oder nicht, ist das Wort mit Rom oder mit Gadje zu übersetzen.

Nach Mozes Heinschink (122) wird dem magischen Denken der Roma in vielen Beschwörungsformeln (z.B. gegen den bösen Blick) Rechnung getragen. Ein weiteres Merkmal bilden heftige Flüche und ein verbal-lockerer Umgang mit der Sexualität, der in starkem Gegensatz zur tatsächlichen Sittenstrenge steht. So kann etwa eine Kalderaš-Mutter durchaus zu ihrem Baby sagen: „Čumidav ce pele" – Ich küsse Deine Hoden, ohne damit in geringster Weise anstößig zu wirken. Ebenso normal bei den Kalderaš ist etwa die Bitte: „Devla, bare kareskirea, ker mange yardimi" – Lieber Gott, mit Deinem großen Penis, hilf mir.

Zum Wesen des Romanes gehört die rein mündliche Tradierung. Mit einer Verschriftung der Sprache wurde erst im 20. Jahrhundert begonnen. Auf Initiative der International Romaní Union wurde eine Linguistenkommission ins Leben gerufen, die es sich zur Aufgabe gemacht hat, ein weltweit verbindliches Alphabet zu entwickeln. Bisher lehnt sich die Orthografie des Romanes an die jeweiligen Landessprachen an. In

[17] Vgl. Fonseca, 82.
[18] Heinschink in: Heinschink, Hemetek 1994:124.
[19] Heinschink in: Heinschink, Hemetek 1994:124.

BDD-A26691 © 2001-2002 Institut für Romanistik
Provided by Diacronia.ro for IP 216.73.217.142 (2026-11-14 00:55:54 UTC)

Rumänien wird das Romanes als Schriftsprache kaum gebraucht. Laut Elena State[20], der Präsidentin des A.T.S.L.R[21] gibt es keinerlei Medien, die ausschließlich das Romanes verwenden und selbst Schulbücher gibt es nur für Romanes als Fremdsprache. Daher besteht natürlich von Seiten der Roma-Eltern kaum Interesse, ihre Kinder in den Romanesunterricht, der an manchen Schulen angeboten wird, zu schicken, weil ihre Kinder ja die Sprache bereits sprechen. Auch gibt es keine nennenswerten Versuche, das Romanes als Unterrichtssprache durchzusetzen, da die Eltern der sicher nicht unbegründeten Ansicht sind, ihre Kinder könnten dadurch noch mehr isoliert werden und außerdem beim Besuch von weiterführenden Schulen mit dem Umstieg auf das Rumänische als Unterrichtssprache Schwierigkeiten haben. Ein Fortschritt ist sicherlich die Einführung von Romanes-Sprachkursen an der *Facultate de Litere* in Bukarest, ebenso die eines Romaschwerpunktes an der Fakultät für Soziologie in Bukarest, der von Sozialarbeitsstudenten als Schwerpunkt gewählt werden kann und für den auch spezielle Förderungsstipendien für Roma-Studenten vergeben werden.

Religion und Sozialgefüge

Eine einheitliche Roma-Religion gibt es nicht mehr, zu stark sind die Einflüsse der verschiedenen Kulturen, in denen die Roma lebten und leben. Die meisten Roma in Rumänien bekennen sich zu einer christlichen Religion bzw. einige Gruppen zum Islam. Die kulturelle Assimilierung hat dabei ganz unterschiedliche Ausmaße. Vielfach leben alte magisch-religiöse Vorstellungen unter der Oberfläche bekennenden Christentums oder des Islams weiter. Zu diesen Vorstellungen zählen der Glaube an den bösen Blick, die Präsenz der Totengeister, die man unter Einhaltung überlieferter Rituale und Zaubersprüche besänftigen, bannen, oder sogar für seine Zwecke nutzen kann und bestimmte Vorstellungen, die sich auf ein Reinheitskonzept stützen. Als unrein (mahrime) gelten unter anderem schwangere und menstruierende Frauen, Roma, die sich durch Verstoß gegen die Regeln der Gruppe verunreinigt haben, sowie alle Gadje (Nichtroma). Als unrein gelten können nicht nur Menschen, sondern auch Tiere und Gegenstände. So werden von besonders traditionsverbundenen Roma auch Lebensmittel, die von Gadje hergestellt oder verarbeitet wurden, als unrein betrachtet.

Als unrein gilt auch, wer in Trauer ist. Das könnte mit der Präsenz der Totengeister zusammenhängen. Um andere Familienmitglieder nicht zu verunreinigen, dürfen die Trauernden nicht gemeinsam mit diesen essen und müssen ihre Kleidung getrennt waschen. Ist die (offizielle) Trauerzeit beendet, wird die Reinheit unter Durchführung gewisser zeremonieller Handlungen wiedererlangt. Gewisse Gegenstände müssen, wenn sie von einer unreinen Person berührt worden sind, verbrannt werden.

Die traditionelle Roma-Sippe ist patriarchalisch aufgebaut. Ihr Oberhaupt ist der Bulibasha. Er vertritt die Romasippe nach außen und ist für die Rechtssprechung zuständig. Ehen werden häufig von den Eltern arrangiert. Mit der Hochzeit wird die Frau in die Sippe des Mannes aufgenommen. Die Eltern des Bräutigams bezahlen den Eltern der Braut einen Brautpreis, der im Falle einer Auflösung der Ehe, zum Beispiel Verstoßung der Braut wegen fehlender Jungfräulichkeit, oder wegen Kinderlosigkeit, die

[20] Unveröffentlichtes Interview mit Elena State:
[21] Alianţa Tinerilor, *Studenţilor şi Licenţiaţilor Rrom.*

für gewöhnlich auf weibliche Unfruchtbarkeit zurückgeführt wird, zurückerstattet werden muß.[22]

Interessanterweise beschrieb Heinrich von Wlislocki Ende des 19. Jahrhunderts die Sippenstruktur der nomadischen Kortorari Siebenbürgens als matriarchalisch organisiert.

> „Der junge Ehemann erhält die ganze Einrichtung eines zigeunerischen „Haushaltes", Zelte, Wagen, Pferde, Werkzeuge u.s.w., von seiner Frau, (...). Er ist daher gezwungen, mit der Sippe seiner Frau zu wandern und, wenn es die Nothwendigkeit erheischt, sich sogar von seinen nächsten Blutsverwandten zu trennen, (...). Solange der Mann verheiratet ist, darf er die Genossenschaft, zu der seine Frau gehört, nicht verlassen und sich einer anderen anschließen; dies wird gleichsam als Ehebruch angesehen (...)." (1994:128).

Es steht noch aus, zu untersuchen, wie verbreitet solche Strukturen waren und ob sich heute noch Reste davon finden.

Im Gegensatz zu den heute durchwegs patriarchalisch organisierten Strukturen verfügen Frauen in spiritueller Hinsicht sehr wohl über besondere Macht. Besonders alte Frauen gelten oft als spitituelle Autoritäten. Die ihnen zugeschriebenen Kräfte im Bereich des unsichtbaren Übernatürlichen gelten als der der Männer überlegen. Sie werden als Hebammen, Heilerinnen und Ratgeberinnen oft weit über die Grenzen des eigenen Dorfes hinaus geschätzt und konsultiert.

Sprecherzahlen

In Rumänien stellen die Roma mit offiziell 409 723 Personen einen Bevölkerungsanteil von 1,8%, was sie zur zweitgrößten nationalen Minderheit des Landes macht. Die größte nationale Minderheit sind die Ungarn mit 1 620 199, was einem Bevölkerungsanteil von 7,1% entspricht.[23] Diesen Zahlen ist jedoch keineswegs zu trauen. Vor allem deshalb, weil viele Roma kein Interesse haben, sich öffentlich zu ihrer Ethnie zu bekennen und auch, weil die Fragebögen zur letzten Volkszählung (1992) Lücken aufwiesen. Es wurde darin zum Beispiel nicht auf Mehrsprachigkeit Rücksicht genommen. Das wäre aber wichtig gewesen aufgrund der nicht geringen Anzahl Ungarisch oder Türkisch sprechender Roma. Es ist anzunehmen, daß sich gerade unter den ungarischen Roma Siebenbürgens viele als Ungarn deklarierten. Die Schätzungen internationaler Beobachter wie etwa der International Romani Union, oder der UNESCO liegen sehr weit über der offiziellen Zahl. 2 bis 2,5 Millionen betragen deren Schätzungen, was bedeuten würde, daß die Roma mit 10%, oder sogar noch mehr, die größte Minderheitengruppe wären. Doch auch wenn man sich auf die offiziellen Zahlen beschränkt, ist bereits klar, daß Rumänien das Land mit dem größten Roma-Bevölkerungsanteil sowie mit der größten Roma-Population ist.

[22] Vgl. „The Patrin Web Journal", Stichwort: „Marriage".
[23] Zahlen aus: Pons 1999, ¹1995:152.

BDD-A26691 © 2001-2002 Institut für Romanistik
Provided by Diacronia.ro for IP 216.73.217.142 (2026-11-14 00:55:54 UTC)

Vorurteile

Das Verhältnis zwischen den Roma und der restlichen rumänischen Bevölkerung ist von groben Vorurteilen geprägt. Letztere bedienen sich der üblichen xenophoben Nomenklatur. Die Zigeuner sind Diebe, Kriminelle, faul, arbeitsscheu, unzivilisiert, moralisch verdorben, gewaltbereit, schmutzig und dumm. Nicht viel besser denken die Roma über die Gadje, die Nichtroma. Vorurteile existieren beiderseitig, wobei natürlich die Situation der Roma von denen der Mehrheitsbevölkerung oder der anderer Minderheitengruppen grundverschieden ist.

Einer der schwersten Denkfehler in Bezug auf Vorurteile einer anderen Bevölkerungsgruppe gegenüber ist die Annahme der Homogenität der jeweiligen Gruppe. Nun sind gerade die rumänischen Roma alles andere als eine homogene Einheit. Im Gegenteil. Es läßt sich kaum eine noch inhomogenere Gruppe denken. Das Spektrum reicht von völlig an die moderne Gesellschaft angepaßten Stadtbewohnern bis hin zu nomadischen oder seminomadischen Gruppen, die noch ganz der Tradition und uralten magisch-religiösen Denkweisen verhaftet sind. Hinzu kommt, daß die einzelnen Gruppen sich auch durchaus nicht immer wohlwollend gegenüber stehen. „Romani culture is diverse, with many traditions and customs, and all the tribes around the world have their own individual beliefs and tenets. It would be invalid to generalize and oversimplify by giving concrete rules to all Roma. Despite what some groups may believe, there is no tribe that can call themselves the one, «true» Roma." (Hancock in: „A Brief History of the Roma" in: „The Patrin Web Journal") Rivalitäten und Fehden hat es auch unter den Roma immer gegeben. Das spielt auch heute eine große Rolle. So scheiterte zum Beispiel der Versuch einen auf nationaler Ebene wirksamen Dachverband der Roma-Vertretungen aufzubauen, bis dato daran, daß die Vertrauensbasis für die damit notwendige gemeinsame Verwaltung von Geldern durch die verschiedenen, am Verband mitarbeitenden Gruppen fehlt.

Geschichtlicher Überblick

Die Roma waren lange Zeit Sklaven in den rumänischen Fürstentümern. Die ersten von ihnen gelangten 1241 im Zuge einer mongolischen Invasion in das Gebiet nördlich der Donau. Im Unklaren lassen uns die historischen Quellen darüber, ob die „tatarischen" oder „ägyptischen" Sklaven, bei denen es sich aus heutiger Sicht nur um Roma handeln konnte, erst durch die militärische Niederlage in Sklaverei gerieten, oder ob sie, was von vielen Historikern vertreten wird (z. B. V. Achim), bereits als Sklaven der Tataren an deren Feldzug teilgenommen hatten. Keine Bedeutung hat diese feine Unterscheidung jedoch auf ihr weiteres Schicksal in den beiden Fürstentümern Walachei und Moldau. In Siebenbürgen gab es offiziell keine Sklaverei, doch Isabel Fonseca merkt dazu an, daß es sehr wohl auch in Siebenbürgen Sklaven gab: „Auch einige Transsilvaner besaßen Zigeuner, aber nur in diesen Fürstentümern [Moldau und Walachei, Anm.] war die Sklaverei eingeführt, zuerst getragen durch «Landessitte» und dann in einem Gesetzesrahmen geregelt." (Fonseca 1996:238) Dem Ausmaß, das die Sklaverei vor allem ab dem 15. Jahrhundert annehmen würde, war damit lediglich ein Beginn gesetzt.

So wird etwa von Vlad Dracul berichtet, daß er auf einem Feldzug gegen die Türken im Jahre 1445 12.000 „Ägypter" fing. Stefan der Große war da 1471 noch

erfolgreicher. 17.000 Zigeuner sollen es gewesen sein, die der glorreiche Fürst nach Hause brachte. Die Haltung von Sklaven wurde in der Folge sehr schnell beliebt unter den reichen Bojarenfamilien. Nicht lange dauerte es, bis die Schenkung von ein paar Sklavenfamilien zu einer guten Mitgift dazugehörte. Die Herren konnten mit ihren Sklaven verfahren wie sie wollten, bis hin zum Mord. Auf Familienbande wurde bei Verkauf keine Rücksicht genommen, die Arbeitskraft und die Sexualität der SklavInnen aufs letzte ausgebeutet, Grausamkeiten waren keine Grenzen gesetzt. So existieren etwa Berichte darüber, daß Adelige ihre Kinder dazu animierten, ihre Sklaven zu schlagen und zu quälen, einerseits zur Belustigung der Erwachsenen selbst, andererseits aber auch um die Kinder frühzeitig an das Herrschen zu gewöhnen. Nur ein Teil der Sklaven befand sich in privatem Besitz. Auch Klöster und der Staat hatten Sklaven. Letztere bildeten die größte Gruppe. Sie konnten ihre nomadische Lebensweise beibehalten, mußten jedoch Abgaben leisten und wurden zu Zwangsarbeit herangezogen. Sie unterstanden direkt dem Herrscher und konnten von diesem natürlich jederzeit verkauft oder verschenkt werden. Die Sklaverei der Roma in Rumänien dauerte bis zum Jahre 1856.

Heute, nicht einmal 150 Jahre später ist dieser Teil der Geschichte scheinbar einem kollektiven Verdrängungsprozeß zum Opfer gefallen. In Schulbüchern für Geschichte finden sich keinerlei Hinweise auf die Situation der Roma, in Lehrbüchern wird zwar Mihai Kogălniceanu, ein berühmter liberaler Politiker und Verfechter der Sklavenbefreiung, behandelt, keine Erwähnung finden jedoch sein Engagement zugunsten der Roma und seine Schrift „Skizze einer Geschichte der Zigeuner" (1840). Es sieht fast so aus, als hätte diese Zeit niemals existiert. Die meisten Roma selbst wissen nichts über die schwere Vergangenheit ihres Volkes. Zumal die meisten über sehr mangelnde bis gar keine Bildung verfügen, und abgesehen davon die Gegenwart ohnehin schon schwer genug ist, als daß man sich noch mit der Vergangenheit quälen könnte.

Erste Vorstöße einer offenen Assimilierungspolitik fanden in Transsilvanien zur Zeit der Habsburger statt. Maria Theresia verbot den Roma ihre nomadische Lebensweise. Die Roma sollten seßhaft werden, zu diesem Zweck teilte man ihnen Land zu. Verboten waren das Sprechen des Romanes, traditionelle Kleidung, der Pferdehandel, selbst das Heiraten zweier Roma war verboten. Kinder wurden den Eltern weggenommen, um sie von nichtzigeunerischen Adoptiveltern aufziehen zu lassen. Daß diese Integrationsbestrebungen letztlich nicht erfolgreich waren, hing wohl mit den wirtschaftlichen Gegebenheiten in der Monarchie zusammen. Einerseits waren die Dienste der umherziehenden Handwerker, die die Roma waren, durchaus gefragt, andererseits hatten die Gemeinden keine Lust, die Kosten der Seßhaftmachung der Roma zu tragen, wie sie eben in Landzuteilungen oder Schulen für Roma-Kinder bestanden. Dem hinzuzufügen sei noch, daß die transsilvanischen Roma durchaus nicht schlechter gestellt waren, als ihre moldauischen und walachischen Brüder. Jene hatten in ihrer Heimat einen noch schwereren Stand, so daß gerade auch in dieser Zeit viele Roma aus der Moldau und der Walachei nach Transilvanien zogen, das Teil des ungarischen Königreiches war.

Mitte des 19. Jahrhunderts, nach der Sklavenbefreiung, kam es zu einer großen Nord-West-Wanderung der in den rumänischen Fürstentümern befreiten Roma. Viele Gruppen zogen damals unter anderem nach Ungarn, Österreich, Polen und Deutschland.

BDD-A26691 © 2001-2002 Institut für Romanistik
Provided by Diacronia.ro for IP 216.73.217.142 (2026-11-14 00:55:54 UTC)

Im weiteren geschichtlichen Verlauf treten die Roma als nationale Minderheit bis zur Machtergreifung des Generals Ion Antonescu im Jahre 1941 kaum in Erscheinung, hatten sie ja keinen diesbezüglichen Status. Es kam zwar in den 30er Jahren zur Bildung einzelner Roma-Vereine, die sich vor allem um Verbesserung der Arbeitssituation und die offizielle Anerkennung ihrer Handwerkskunst bemühten, jedoch hatten diese Vereine eine sehr geringe Reichweite. Die Entwicklung der Zwischenkriegszeit lief auf Integration und Assimilierung hinaus. Die Roma wurden laut dem rumänischen Historiker Viorel Achim eher als soziale Gruppe denn als Ethnie betrachtet. Der nach den Gebietserweiterungen des Ersten Weltkriegs in „Großrumänien" aufblühende Nationalismus richtete sich anfangs vordergründig gegen Juden, Ungarn und Deutsche, sowie gegen die kleineren Minderheitengruppen, vor allem in den neu dazugewonnenen Gebieten. Dies sollte der faschistische Führer Antonescu, der sich und sein Land Hitler an den Hals warf, nachholen. Zusammen mit etwa 120 000 Juden wurden in der Zeit von 1942-1944 ca. 26 000 Roma nach Transnistrien, nördlich von Odessa, deportiert. Nur etwa die Hälfte überlebte. Die offizielle Diktion legte den Roma Störung der öffentlichen Ordnung, Landstreicherei, Bettelei und ähnliches zur Last. Rassistische Motive wurden durch die angebliche „Asozialität" der Roma und die darin implizit enthaltene Notwendigkeit dagegen vorzugehen, kaschiert.

Die kommunistische Zeit machte erstmals aus den Zigeunern „Rumänen", allerdings zu dem Preis, daß sie keine Roma mehr sein durften. In den Verträgen von 1948, die die Rechte der Minderheiten in Rumänien regelten, kamen die Roma schlicht und ergreifend nicht vor.

> „Din anul 1948, când comunismul s-a instaurat deplin în România, ţiganii nu mai apar în actele oficiale cu caracter politic. Rezoluţia Biroului Politic al C.C. al P.M.R. cu privire la problema naţională din decembrie 1948, care a stabilit jaloanele politicii noii pueri faţă de mioritătile etnice, a ignorat existenţa ţiganilor. Ei nu au fost trecuţi în rândul naţionalităţilor conlocuitoare. Până în 1989 în România socialistă ţiganilor li s-a refuzat acest statut." (Achim 1998:154)

Das bedeutete, daß ihnen keinerlei Minderheitenrechte zustanden. Sie hatten keine Möglichkeit, sich zu organisieren und zu artikulieren. Erst die Revolution von 1989 sollte ihnen die Anerkennung als nationale Minderheit bringen. Wäre eine solche Politik bei der ungarischen oder der deutschen Minderheit auf gröbere Widerstände gestoßen, nicht zuletzt durch die Schutzfunktionen der Staaten Ungarn und BRD, so hatten die Roma keine schützende Lobby. Um die Assimilierung voranzutreiben wurden die Roma, nicht zum erstenmal, zwangsangesiedelt und Nomadentum als „Landstreicherei" verboten. Die Wohnungen, die man den Roma zuteilte, waren enteignete Häuser, die zuvor Bürgerlichen gehört hatten, neugebaute Wohnblocks, oder Häuser von losgekauften Deutschen oder Juden (die BRD und Israel zahlten an das Ceauşescu-Regime eine Art „Kopfgeld" für jeden ethnisch Deutschen bzw. Juden, der eine Ausreisebewilligung erhielt, was Ceauşescu zur Sanierung seines Staatshaushaltes nutzte). In vielen Fällen waren ihre Wohnungen besser, als die ihrer rumänischen Nachbarn. Auch kamen sie

erstmals in die Stadtzentren herein, wogegen sie zuvor, wenn sie überhaupt seßhaft waren, eher an der Peripherie lebten. Das erzeugte Neid und Unverständnis bei den rumänischen Nachbarn. Zumal die Roma ihrerseits mit ihren oft sogar luxuriösen Wohnungen gar nichts anzufangen wußten. Es gibt etliche Berichte darüber, daß Zeltzigeuner zuerst einmal in den Innenhöfen ihrer Häuser die Zelte aufschlugen und in diesen wohnen blieben, so wie sie es seit Generationen getan hatten und die Häuser lediglich als Abstellräume oder gar als Viehstall verwendeten, was außer ihnen selbst niemandem verständlich war. Die Seßhaftmachung der nomadischen Roma bedeutete den totalen Verlust ihres traditionellen Lebens, auch und gerade in wirtschaftlicher Hinsicht. Hatten sie zuvor, etwa als fahrende Händler, Kesselflicker, Schuster, etc. doch ein selbstständiges Leben geführt und mit ihrer Arbeit Versorgungsnischen geschlossen, so waren sie nun, zwangsseßhaft gemacht und in ihrer Handwerkskunst von billigen Industrieprodukten überholt, plötzlich auf den Staat und auf fremdbestimmte Arbeit angewiesen.

Die Motivation sich im realsozialistischen Genossenschaftskollektiv durch herausragende Leistungen hervorzutun, mag aus verständlichen Gründen bei vielen Roma nicht gerade hoch gewesen sein. Andere wiederum sahen, vor allem in der Frühphase des Kommunismus, im neuen System eine Gelegenheit zum sozialen Aufstieg. Tatsächlich gab es eine nicht geringe Anzahl von Roma, die in der Partei und im Militär Karriere machten. Diese pflegten allerdings ihre ethnische Zugehörigkeit nicht publik zu machen.

Eine weitere Maßnahme zur Assimilierung war das Verbot, Romanes zu sprechen. Um dies auch durchzusetzen, wurden schulpflichtige Roma-Kinder oft in weit entlegene Internatsschulen geschickt, wo sie kaum von ihren Eltern besucht werden konnten und wo das Sprechen des Romanes bei Prügelstrafe verboten war. Erschwerend kam in oft hinzu, daß die frisch eingeschulten Kinder nur schlecht oder gar nicht Rumänisch sprachen, wodurch sie außerstande waren, dem Unterricht zu folgen und nicht selten in Sonderschulen abgeschoben wurden. Auf diese Weise konnten viele Roma-Kinder ihre eigene Muttersprache nicht mehr richtig erlernen. Die Folgen davon sind heute zu sehen. Elena State, Präsidentin der A.T.S.L.R.[24], einer Roma-NGO, schätzt den Anteil der Roma, die noch Romanes sprechen auf nicht höher als 60%.

Den Tod auf den Zigeuner werfen - A arunca mortea în ţigani
(rum. Redewendung, dt: Jemanden zum Sündenbock machen)

> „Im allgemeinen werden in Rumänien Minderheiten zufriedenstellend geschützt, wobei die Roma allerdings eine Ausnahme bilden. (...) Zwar lassen die Maßnahmen der rumänischen Behörden das anhaltende Bemühen um den Schutz der Minderheitenrechte erkennen, aber die gesellschaftliche und wirtschaftliche Integration der Roma erfordert erhebliche zusätzliche Anstrengungen. Vorurteile gegen die Roma sind immer noch weit verbreitet, wogegen umfassend vorgegangen werden muß, wenn mittelfristig nachhaltige Verbesserungen erzielt werden sollen." (*Bulletin der Europäischen Union* / Beilage 7/98, 10, 11)

[24] alianţa tinerlilor studenţilor şi licenţiaţilor rromi.

BDD-A26691 © 2001-2002 Institut für Romanistik
Provided by Diacronia.ro for IP 216.73.217.142 (2026-11-14 00:55:54 UTC)

Nach 1989 erhofften sich die Roma, wie auch alle übrigen Rumänen, eine Verbesserung ihrer Situation. Dieser Wunsch ist nur teilweise Wirklichkeit geworden. Im Gegensatz zu früher sind die Roma heute als nationale Minderheit anerkannt. Sie haben das Recht auf parlamentarische Vertretung und auf finanzielle Unterstützung ihrer Parteien. Theoretisch hätten sie sogar das Recht auf muttersprachliche Schulausbildung ihrer Kinder, was jedoch nicht eingefordert wird, da es nicht nur an Lehrbüchern und Lehrern mit den entsprechenden Sprachkentnissen fehlt, sondern auch die Roma selbst ihre Kinder lieber auf rumänische, oder, in Siebenbürgen sehr häufig, ungarische Schulen schicken, da diese Sprachen beruflich eher verwertbar sind, als das traditionell nur in der Familie gesprochene Romanes. Der Zusammenbruch des Ceauşescu-Regimes hat für die Roma vor allem in wirtschaftlicher Hinsicht viele Nachteile gebracht. Hatten sie zuvor eine garantierte Arbeit, so sind sie nun als erste von Kündigungen betroffen. Unter Roma herrscht eine wesentlich höhere Arbeitslosenrate als bei anderen rumänischen Nationalitäten. Sie haben das geringste Familieneinkommen, am wenigsten Wohnfläche und die niedrigste Lebenserwartung. Ihre Ausbildung, sofern sie eine haben, ist schlecht, viele sind Analphabeten. Siedlungen der Roma sind oft außerhalb von Ortschaften, in traurigem Zustand. Häuser bestehen oft nur aus einem einzigen Wohnraum, in dem die ganze Großfamilie schläft. Die Versorgung mit Strom, Wasser, Gas und Heizmaterial ist mangelhaft. Probleme gibt es auch bei der medizinischen Versorgung. Ärzte und Pflegepersonal erhalten vom rumänischen Staat nur kleine Gehälter, deren periodische Erhöhung mit der Inflation nicht schritthält. Das macht diese Leute empfänglich für „Geschenke". Es wird von zahlreichen Fällen berichtet, in denen Roma als Patienten von Ärzten und Spitälern abgewiesen wurden, eben weil klar war, daß sie nicht würden bezahlen können. Das schlimmste jedoch, was den Roma seit dem Umsturz im Dezember 1989 widerfuhr, war eine Welle der Gewalt, die recht bald einsetzte und mit der niemand zuvor gerechnet hatte. Es kam in mehreren rumänischen Dörfern zu Pogromen und Ausschreitungen.

Nachstehend einige der drastischsten Fälle:

In Mihail Kogălniceanu/Bezirk Constanţa wurden nach einem Wirtshausstreit zwischen einem Rumänen und einem Roma im Oktober 1990 32 Roma-Häuser in Brand gesteckt. 200 Personen wurden über Nacht obdachlos.

In Bolintin-Deal/Bezirk Giurgiu wurden im April 1991 26 Roma-Häuser von einem Mob, bestehend aus über 500 Menschen, Tataren, Mazedonier und Rumänen, zerstört, im selben Monat und Bezirk wurden weitere 14 Roma-Häuser in Ogrezeni und 12 in Bolintin-Vale demoliert. Der schlimmste Fall ereignete sich in Hădăreni / Bezirk Mureş am 20. September 1993, drei Wochen vor der Unterzeichnung der Internationalen Menschenrechtskonvention durch Rumänien. Ein Streit zwischen zwei Rumänen und zwei Roma führte zu einem erstochenen Rumänen, zwei gelynchten Roma, einem dritten, verkohlt in den Trümmern seines Hauses. Insgesamt 14 Häuser verbrannten, weitere 15 wurden verwüstet.

Alle diese Fälle verliefen nach dem selben Schema. Streit zwischen Einzelpersonen, der nicht als solcher gewertet wurde, sondern sofort zur Frontenbildung benutzt wurde, sofern es überhaupţ einen äußeren Anlaß gab. Ein rumänischer,

ungarischer oder sogar gemischtethnischer Mob bildete sich, um gröhlend und brandschatzend ins Zigeunerviertel zu ziehen. In keinem einzigen Fall wurden die Schuldigen zur Verantwortung gezogen. Die Übergriffe geschahen sogar mit Wissen und Duldung örtlicher Autoritäten wie Polizei, Pfarrer und Bürgermeister. Nur in einem einzigen Fall, dem von Bolintin Deal wurden niedergebrannte Häuser wiederaufgebaut (mit ausländischer Unterstützung).

Die APADOR[25], eine rumänische Menschenrechtsorganisation zählte im Zeitraum von 1990 bis 1994 36 gewaltsame Übergriffe auf Roma. Glücklicherweise ist diese Welle der Gewalt wieder verebbt, unglücklicherweise jedoch ohne zu Veränderungen geführt zu haben. Die Täter dieser Übergriffe wurden nicht bestraft, den Roma wurde nicht geholfen, die Ursachen der Gewalt nicht beseitigt, ja gar nicht analysiert. Es scheint jedenfalls, daß die Roma als Sündenböcke für die Probleme, die die politischen und wirtschaftlichen Veränderungen in Rumänien mit sich bringen, herhalten müssen. Die Siedlungspolitik Ceauşescus war offensichtlich ein Schuß nach hinten. Zwangsansiedlungen von Roma in Dörfern, wo sie mehr oder weniger über Nacht die Bevölkerungsmehrheit stellten, brachten die Einheimischen auf, die sich offensichtlich erst nach der Wende, aus einem falschen Demokratie- und Freiheitsverständnis heraus, „zu wehren" getrauten. Interessanterweise sehen sich die von der amerikanischen Journalistin Isabel Fonseca interviewten *Täter* von Bolintin Deal allesamt als *Opfer* einer zigeunerischen Übermacht, gegen die sich zu wehren ihre natürlichsten Instinkte ihnen abverlangten. „Der Bürgermeister dieses kleinen Ortes war zum Lokalhelden geworden: Er war *un nou democrat*, sprach sich mit Nachdruck für das Mehrheitsprinzip aus, für «den Willen des Volkes» und seine Pflicht, dieses zu schützen, und für das Recht der (Volks-) Rumänen auf Selbstbestimmung, womit er das Recht meinte, die ethnische Zusammensetzung in ihrem Ort selbst zu bestimmen. Die Dorfbewohner zeigten keine Reue, als ich Bolintin Deal einige Monate nach dem Übergriff besuchte. Sie waren vielmehr stolz darauf, daß ihre Maßnahmen im Mittelpunkt der Abendnachrichten gestanden hatten und, was noch besser war, offenbar zu ähnlichen Vorfällen im ganzen Land angeregt hatte. Unglücklich waren allein die Zigeuner, und selbst sie versuchten manchmal, sich von den Opfern unter den Zigeunern zu distanzieren." (Fonseca 1996:200) Befragt danach, was ihnen die Zigeuner denn angetan hätten, antworten die Befragten sehr vage. Man unterstellt ihnen Mafiakontakte ebenso wie das Stehlen von Wäsche von der Wäscheleine, neidet ihnen das, was man in ihnen sieht. Ihre Spontanität, mit der sie sich im neuen System von Anfang an zurechtfanden, ihre Autos, so sie welche haben, bei gleichzeitiger Kritisierung ihrer Unzivilisiertheit und charakterlichen Schlechtigkeit. Ist ein Zigeuner arm, so deshalb, weil er zu faul zum Arbeiten ist, besitzt er etwas, sei es auch nur ein altes Auto oder eine als angeberisch empfundene Sonnenbrille, so hat er diese Dinge sicher gestohlen oder sich zumindest das Geld dafür durch krumme Geschäfte verdient. Allen diesen Tätern fehlt die Schuldeinsicht. Sie sind sogar stolz, auf das, was sie getan haben, fühlen sich geradezu als Helden, bestätigt auch durch das Schweigen und die Nichtahndung ihrer Verbrechen von offizieller Seite.

[25] Asociaţia pentru Apărarea Drepturilor Omului din România.

BDD-A26691 © 2001-2002 Institut für Romanistik
Provided by Diacronia.ro for IP 216.73.217.142 (2026-11-14 00:55:54 UTC)

Medien

Im Schweigen verharren indes auch die Roma selbst. Was die Massenmedien betrifft, so sind sie dort ohnehin drastisch unterrepräsentiert. Sucht man zum Beispiel im Archiv der online-Ausgabe der großen Tageszeitung „România liberă" nach Artikeln zum Stichwort „rrom", so finden sich zwei Artikel, in denen über Straftäter (!) berichtet wird und sucht man weiter unter dem Stichwort „ţigan" findet man einen der beiden, die man auch unter „rrom" findet. Erstaunlich zurückhaltend geben sich die Roma in ihren eigenen Zeitschriften. Zum Beispiel „Asul de treaflă", die Zeitschrift der „Partida Rromilor", der größten Roma-Partei Rumäniens.

Zwar werden rassistische Diskriminierung und soziale Verelendung thematisiert und bekämpft, aber bei weitem nicht mit der Schärfe und Radikalität, wie man sie sich angesichts der jüngeren Geschichte dieses Volkes vorstellen würde. Man bemüht sich sichtlich, Optimismus zu verbreiten. Die Zeitschrift enthält neben den Berichten über die Aktivitäten der „Partida Rromilor", sowie anderer für Roma interessante Initiativen, Aufsätze zu Geschichte und Kultur der Roma, wobei sie sehr bemüht ist, den Roma Wertschätzung ihrer eigenen Kultur und Tradition zu vermitteln (was offenbar aufgrund des niedrigen Prestiges dieser Kultur notwendig ist). Weiters werden Romanes-Lesestücke für Kinder abgedruckt, Gedichte, Interviews mit Politikern, etc. Die Sprache der Zeitschrift ist Rumänisch. Es gibt keine Roma-Zeitschrift, die in Romanes erscheint. Zum einen ist der Romanes-Sprecher-Anteil unter den Roma selbst nicht besonders hoch, zum anderen variieren auch die unterschiedlichen Romanes-Varianten sehr stark. Eine einheitliche Schriftsprache gibt es noch nicht. Politische Kritik bemüht sich um moderate Töne und beschränkt sich auf das Wesentliche und Gegenwärtige. Was die kommunistische Zeit betrifft, so erscheint sie fast verklärt, falls sie überhaupt, vage, angesprochen wird. Natürlich entspricht es den Tatsachen, daß in dieser Epoche den Roma wichtige Errungenschaften zuteil wurden. Die Wohnsituation vieler verbesserte sich deutlich, Ausbildungs- und Bildungseinrichtungen öffneten sich für sie, medizinische Versorgung, so sie vorhanden war, wurde gewährleistet. Die Kommunisten hatten sich nie auf die Roma als ethnische Gruppe gestützt, sie erkannten sie als solche nicht an, stützten sich aber besonders in der Anfangszeit, auf die Armen, in deren unterster Schicht man immer auf Roma stößt. Dies und die Tatsache der gewaltsamen Ausschreitungen nach 1989 mögen Gründe für die Roma sein, die Vergangenheit im Nachhinein als schöner wahrzunehmen, als sie wahrscheinlich gewesen ist.

Literaturhinweise:

Academia Română / Institutul de Lingvistică Hg. 1998. *Dicţionarul Explicativ al Limbii Române*, Bucureşti.

Achim, Viorel 1998. *Ţiganii în istoria României*, Bucureşti.

Aichele, Walther, Martin Block 1993 (¹1962). *Märchen der Zigeuner.* Hamburg.

Fonseca, Isabel 1996 (¹1995). *„Begrabt mich aufrecht / Auf den Spuren der Zigeuner"*. München.

Gilsenbach, Reimar 1994. *Weltchronik der Zigeuner* Teil 1: Von den Anfängen bis 1599 (Studien zur Tsiganologie), Frankfurt a. Main.

Heinschink, Mozes F., Ursula Hemetek Hg. 1994. *Roma das unbekannte Volk.* Wien, Köln, Weimar.

Pons, Emanuelle, 1999 (¹1995). *Ţiganii din România / o minoritate în tranziţie*, Bucureşti.

Rüdiger, Johann Christian Christoph1990 (¹1782). *Von der Sprache und Herkunft der Zigeuner aus Indien.*

Wlislocki, Heinrich von, Hrg. Hohmann, Joachim S. , 1994. *Zur Ethnographie der Zigeuner in Südosteuropa: tsiganologische Aufsätze und Briefe aus dem Zeitraum 1880-1905*, Frankfurt a. Main.

Zeitschriften und Internet:

Asul de treaflă, Revistă editată de Pardida Rromilor, Nr.: 82,83,86, Bucureşti, 2000.

Bulletin der Europäischen Union, Beilage 7/8: „Regelmäßiger Bericht 1998 der Kommission über Rumäniens Fortschritte auf dem Weg zum Beitritt".

Hancock, Ian: „Romani customs and traditions" in: *The Patrin Web Journal*, www.geocities.com/Paris/5121/.

Mihok, Brigitte 2000. „Transnistrien und die Deportation der Roma (1942-1944)" in: *Zwischenwelt*, Nr. 3.

Projekt on ethnic Relations: „Images and issues: coverage of the Roma in the mass media in Romania", http://www.websp.com/~ethnic/new/imgs_iss.htm.

BDD-A26691 © 2001-2002 Institut für Romanistik
Provided by Diacronia.ro for IP 216.73.217.142 (2026-11-14 00:55:54 UTC)